

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 3.

Hirschberg, Donnerstag den 19. Januar 1832.

Stille, Ruhe und Frieden.

Wo find' ich Stille, Ruh' und Frieden?
Wo weilen sie auf dieser Erde Raum?
Sind sie dem Herzen nie beschieden?
Nur banger Sehnsucht wesenloser Traum?
Im Wirbel lärmender Geschäfte
Umtobt mich rauschendes Gewühl;
Es sinken oft des Geistes Kräfte,
Mich flieht der Heiterkeit Gefühl.

Denn, wie von Klippen Ströme brausen:
Wie durch die Flur der Donner schmetternd kracht:
Wie, Ohrbetäubend, Stürme sausen;
Trommetenhall durchtönt die Völkerschlacht:
So rauscht um mich das Weltgetümmel;
Dem Herzen wird so weh' und bang'!
Es treibt aus meinem Freudenhimmel
Mich solches Mißgetönes Klang.

Das Ohr umseufzt des Schmerzes Klage:
Der Leidenden Angstvoller Jammerton,
Erpreßt vom Druck der Lebensplage,
Scheucht meine Ruh' mir, schonungslos, davon.
Ja! selbst das Jauchzen wüster Schwärmer
Stört, feindlich, stille Freuden mir:
Ich fühl' an Frieden stets mich ärmer,
In Schwermuth sinkt die Seele schier.

Da flieh' ich, ringsumher gedränget,
Von Ort zu Ort, wie das gescheuchte Reh:
Doch allenthalben eingezwänget,
Kann nimmer ich entrinnen meinem Weh'.
Zufriedenheit erstirbt im Herzen;
Von Ungeduld gefoltert, ringt
Mein Geist mit Namenlosen Schmerzen,
Bis er ermattet niedersinkt.

Wo wird die Stille mich umfangen,
Die freundlich mich mit sanftem Flügel deckt?
Wann wird erfüllet mein Verlangen
Nach süßer Ruh', daraus kein Feind mich schreckt?
Wo wird der Friede mir verliehen,
Wonach mein Geist so sehnlich ringt:
Wo wird ihm Freude wieder blühen,
Die mit Entzücken ihn durchdringt? — —

Heil mir! In's Unruhvolle Leben
Seh' ich ein freundlich=holdes Engelsbild,
Herab zu süßem Trost mir, schweben:
Aus seinem Aug' strahlt Hoffnung, sanft und mild.
Komm, spricht der Genius vom Himmel,
Drei Orte zeig' ich Deinem Blick,
Wo Dir, befreit vom Weltgewimmel,
Blüht Dein ersehntes Lebensglück.

Hinan, hinan zu jenen Höhen
Der Berge, die ringsum Dein Aug' erblickt,
Wo Gottes rein're Lüfte wehen,
Mußt klimmen Du, wenn Ungemach Dich drückt.
Dort wird Dich Stille, Ruh' und Frieden
Mit zauberischem Kreis umfah'n:
Dort wird Dir, was das Herz hienieden
Bestürmet, nimmer störend nah'n.

Hoch über alles wirre Treiben
Der Menschen, wirst Du da erhaben steh'n:
Tief unter Deinen Füßen bleiben
Zurück alsdann der Erde bitt're Weh'n.
Dorthin, wo leichte Wolken schweben,
Dringt nicht das feindliche Gewühl
Der niedern Welt, — und froh beleben
Wird dort Dich süßer Ruh' Gefühl.

Hinein, hinein zu jenen Hallen,
Die frommer Sinn dem Ewigen erbaut,
Mußt Du, wenn Ruh' Dir mangelt, wallen,
Wenn sehnsuchtsvoll Dein Blick nach Frieden schaut.
Es wird Dir Stille, Ruh' und Frieden,
Die draussen in der Welt Dich flieh'n,
In Gottes Tempel seyn beschieden;
Dein Geist der Erde sich entzieh'n.

Versenkt in der Betrachtung Wonne,
Wirst Du des Vaters Liebe Dich erfreu'n:
Dann glänzt die ungetrübte Sonne
Der bessern Welt mit ihrem Gnadenschein.
Da tönen nur die Freuden-Psalmen
Der frommen Andacht Himmelan:
Dort weh'n die heil'gen Friedens-Palmen
Um Deine Erdenpilgerbahn.

Hinab, hinab zur Hügelstätte
Der stillen Gräber mußt Du endlich geh'n:
Ein sanftes Friedenvolles Bette
Empfängt Dich dort, — wo keine Stürme weh'n.
Dort findet Stille, Ruh' und Frieden
Dein Herz; nichts störet dort sein Glück;
Es ruht, von allem Leid geschieden,
Und neidenswerth ist sein Geschick.

Hinab in's Grab dringt nicht der Jammer —
An seinem Rande bleibt er, Kraftlos, steh'n.
Wenn diese dunk'le Erdenkammer
Dich einst umschließt, — wirst Du Dich glücklich seh'n.
Denn ein geheimes Pförtlein führet
Aus ihr in's Reich des ew'gen Lichts.
Heil Dir! die frohe Seele spüret
Dann von der Erdenunruh' — nichts!

Schönwaldau. P. Benner.

Der Nachtwächter und seine Tochter.

(Fortsetzung.)

Die Nacht verbrachte er schlaflos; so früh, als es mit Anstand geschehen konnte, wanderte er zum biedern Pfarrer. Dieser nahm ihn, nach seiner Gewohnheit, mit freundlicher Würde auf, und bat ihn, sich niederzulassen.

Der Fremde. Herr Pfarrer, ich bin ein Reisender, der sich gestern hierher verirrte; nun hörte ich des Abends über Tisch im Wirthshause, wo einige Bauern saßen, so viel Gutes und Sonderbares von dem hiesigen Nachtwächter und seiner Tochter, daß ich neugierig ward, die Leute selbst kennen zu lernen. Man sagte mir, ich müßte sie singen hören; das ist geschehen. — Aber, Herr Pfarrer — ich habe sie singen gesehen, nicht blos gehört. Ich habe sie singen gesehen! Das will mehr sagen. Dieser Nachtwächter und seine Tochter sind mir äußerst merkwürdig; ich fühle mich auf eine mir selbst unerklärliche Weise zu ihnen hingezogen. Wissen Sie nicht etwas Näheres von diesen Leuten?

Der Pfarrer. Ich weiß wenig von ihnen, aber doch genug, um versichern zu können, daß der Vater einer der edelsten Männer, und die Tochter ein Engel in Menschengestalt sey. Sie sind erst vor einem Vierteljahr hier angekommen, und man hat bis jetzt noch nicht das Mindeste von ihren vorigen Verhältnissen erfahren können. Ich vermuthe aber, daß es vornehme Leute sind, welche durch den Krieg und die gewaltsame Revolution unseres Rheinufers unglücklich und des Ihrigen beraubt worden sind. Besondere Gründe müssen sie bestimmen, dies Alles äußerst geheim zu halten. Daß sie aber vornehmen Standes sind, dies sah ich vorzüglich an der außerordentlichen Bildung der Tochter. Ein so vollendetes Meisterstück der Schöpfung und der Erziehung habe ich noch nie gefunden. Die lauterste, erhabenste Frömmigkeit vermehrt ihre Reize. Sie ist täglich bei meiner Frau und pfleget ihrer mit kindlicher, zärtlicher Sorgfalt. Ich habe alsdann Gelegenheit, sie zu beobachten; mit jeder Stunde wird bei mir der Wunsch lebhafter, sie auf immer meiner Familie einverleiben zu können. Hätt' ich einen Sohn, und er wäre ihrer werth — o, wie gern nennte ich sie Tochter!

Der Fr. Sie haben also keinen Sohn, lieber Herr Pfarrer?

Der Pf. Gott! — ich hatte einen so braven, hoffnungsvollen Sohn — —

Der Fr. Nun? was wurde aus ihm?

Der Pf. Ach! ich schickte ihn in seinem achtzehnten Jahre nach Halle auf die Universität. In den Ferien reisete er mit einem guten Freunde nach Hamburg — und seitdem — Verzeihen Sie, lieber Herr, weiter kann ich nie erzählen.

Der Fr. Und von der Zeit an haben Sie weiter nichts von ihm gehört?

Der Pf. Nein! er soll unter die Seelenverkäufer — Schonen Sie meiner!

Der Fr. Wie heißen Sie, lieber Herr Pfarrer?

Der Pf. Kühlenborn.

Der Fr. Waren Sie hier immer Pfarrer?

Der Pf. Nein, ich stand damals zu Heiligenkirchen.

Sehr bewegt erhob sich der Fremde, und der Pfarrer auch. Männlich und stark, aber bebend sprach der erste: „Herr Pfarrer — Sie sollen Ihren Sohn wiedersehen.“ Der ehrwürdige Mann fuhr zurück, faßte sich aber bald, und versetzte: „O ja, das werde ich — jenseits des Grabes.“

Der Fr. Wären Sie aber auch stark genug, seinen Anblick noch hier zu ertragen?

Der Pf. Wie wird mir? — Dunkle Erinnerung solcher Züge im Angesicht! O du großes Erwachen an jenem Tage — und dieser Augenblick! Bernhard! ja, Du bist's!

Bernhard hing sprachlos an seinem Halse; er war's! Zwei unaussprechliche, unbeschreibliche Stunden flohen vorüber. Die Mutter verjüngte sich, und das ganze Dorf jauchzte und sammelte sich um den verloren gewesenen Sohn. Konstantine war Zeugin der Erkennungsscene gewesen; ihr Vater hatte es nur vom Hörensagen. Er kam also auch, drängte sich durch die Bewohner in das Haus, ergriff den Fremden bei der Hand, und sagte: „Das war ein Nachtwächtergesang! nicht wahr?“ — Der Fremde fiel ihm um den Hals und sagte: „Es war ein Gesang der Weissagung froher Tage.“ — „Für mich nur nicht,“ entgegnete Burkhard; „in diesem Leben sollen wohl keine Freuden mehr auf mich warten. Mein froher Tag dämmert jenseits.“

Der Haufe verlor sich, und der Pfarrer war, wonach er sich gesehnt hatte, mit seinem Sohne wieder allein.

Der Pf. Lieber Bernhard, ich ertrage kaum die Wonne des Wiedersehens; aber laß mich Deine Geschichte hören.

Der Sohn. Zur ruhigen und vollständigen Erzählung derselben ist's jetzt nicht Zeit; aber die Hauptsache sollen Sie erfahren. Ich gerieth in Hamburg ohne mein Verschulden, blos aus Mangel an Welt- und Menschenkenntniß, mit meinem Freunde in die Gesellschaft einiger, dem äußeren Anscheine nach sehr biederer und bemittelter Leute. Diese luden uns zu mehreren Lustparthien ein, und lockten uns endlich auf ein nach Holland segelfertig liegendes Schiff. Plötzlich lichtete dieß die Anker; wir sahen, daß wir betrogen waren, alles unser Bitten, all' unsere Thränen waren vergeblich. Wir wurden nach Amsterdam gebracht, und da Holland eben in den amerikanischen Krieg verwikkelt worden, sogleich auf ein bewaffnetes Fahrzeug abgegeben. Mein Freund wurde nach wenigen Tagen von mir getrennt, und auf einen Ostindienfahrer versetzt. Er starb, wie ich späterhin erfuhr, auf dem Hoffnungscap im Lazareth. Ich kam mit meinem Schiff nach Surinam. Hier wurde ich einem rechtschaffenen deutschen Pflanzer bekannt, welcher mich für eine beträchtliche Summe vom Matrosendienst befreite, und zu allerlei Geschäften in seinem Hause gebrauchte. Da ich mich aber immer nach der Heimath sehnte, so gab er mir endlich die Erlaubniß, abzureisen. Um die Unkosten der Ueberfahrt zu bestreiten, trat ich bei einem Schiffs-Capitain in Dienst, der nach Europa segeln wollte. Zum Unglück wurde unser Schiff von einer englischen Fregatte weggenommen, und ich sammt der übrigen Equipage nach Irland in enge Gefangenschaft gebracht. Dieser Zustand war mir unerträglich. Ich entschloß mich deswegen, auf einem englischen Ostindienfahrer Dienst zu nehmen; meine Kenntnisse verschafften mir eine kleine Bedienung; ich machte die Reise nach Bengalen mit vielem Vergnügen. Nach zwei Jahren kehrte ich zurück. Nun wurde ich in London einem vortrefflichen deutschen Prinzen bekannt, dieser fand Geschmack an mir und machte

mich für's erste zu seinem Kammerdiener. Durch meine Treue und wenigen Kenntnisse erwarb ich mir bald seine innigste Freundschaft; ich wurde geheimer Secretair, und machte in dieser Eigenschaft mit ihm eine Reise durch die nordischen Reiche. Gleich darauf starb der Vater des Prinzen; er kam zur Regierung, und ich wurde Geheimerath. Wohl hätte ich in jenen Zeiten an meine Eltern schreiben können; allein der Gedanke, sie persönlich zu überraschen, war mir viel zu lieb, zu angenehm. Gern hätt' ich ihn früher ausgeführt; allein der leidige Krieg, und zuletzt die Stellung der französischen Heere machten dies unmöglich. Endlich nahm ich auf einige Wochen Urlaub, versah mich mit Preußischen Pässen, und ging über den Rhein, um meine Eltern zu besuchen, wenn sie noch lebten; oder, wenn sie entschlafen wären, Thränen der Dankbarkeit auf ihr Grab zu weinen. Mein Zweck war, nach Heiligenkirchen zu reisen; der Zufall führte mich hierher. Ich danke Gott für diesen Zufall, noch mehr aber dafür, daß ich meine guten Eltern noch am Leben finde.

Hier fiel Kühlenborn seinem Vater wieder um den Hals, und weinte; der Pfarrer schloß ihn mit heißen Thränen an seine klopfende Brust. Nach einigen Augenblicken des stillen Gefühls sagte der Pfarrer: „Lieber Sohn, ich bin Prediger; ich bin es aus Ueberzeugung und mit voller Seele; verzeihe mir eine Frage! Wie steht's mit Deiner Religion? Bist Du Deinem Glauben treu geblieben?

Der Sohn. Sie brauchen nicht Prediger zu seyn, bester Vater, um darnach zu fragen. Die Frage scheint mir so natürlich und doch so wichtig. Ja, lieber Vater, ich bin dem Bekenntnisse und der Lehre treu geblieben, welche Sie einst mit solcher zärtlichen Sorgfalt in meine Brust pflanzten. Wer die Schicksale erfährt, die ich erfahren habe — o, der fühlt es, wie nöthig wir eine Religion haben, auf die wir uns in guten und bösen Tagen verlassen können; dem wird der Glaube an Gott und den Erlöser theuer und wichtig. Ich bin dem Bekenntnisse und dem Willen nach, im vollkommensten Sinne des Wortes, ein Christ, und in der Ausübung hoffe ich es immer mehr zu werden.

Nun hob der würdige Pfarrer einen unbeschreiblich frohen Blick zum Himmel hinauf, faltete seine Hände, und sagte: „Auch die Erde hat noch vollkommene Freuden!" — Er und sein Sohn wurden bald Seelenfreunde, und das will mehr sagen, als Eltern- und Kindesliebe.

(Beschluß folgt.)

Auflösung der Homonyme und des Anagramm's in voriger Nummer:

Rose — Eros.

Räthsel.

Drei Sylben.

Das erste Paar sind viele, viele Sterne;
Doch Jupiter, Saturn, Merkur und Venus nicht;
Glänzt sie, wie dieses Paar, hat man die letzte gerne,
Die häufiger von Todten Gutes spricht;
Es zeigt auf heit'rer Höh' das Ganze
Uns die Natur in anmuthreichem Glanze;
Doch wie auf ihm der schwache Mensch sich zeigt,
Den stolzen Geist danieder beugt.

Etwas über die Unruhen zu Rio-Janeiro am 17. October 1831, welche die Ermordung der weißen Bevölkerung bezweckten.

Die nicht unerwartet eingetretenen Unruhen, welche in der Hauptstadt Brasiliens vorfielen, und die glücklich für die Aufrechthaltung der Monarchie, wie für das Leben der weißen Bevölkerung, vorübergegangen sind, brachen am 28. Sept. zuerst im Theater aus, worauf die Meuterei der schwarzen See-Soldaten am 6. und 7. Oct. folgte. Die Unruhestifter im Theater, hauptsächlich Offiziere, fingen Schlägerei an und beleidigten den Friedensrichter und die Bürger-Garden; trotz aller Mäßigung, und nur nachdem die Meuterer mit den den Bürger-Soldaten abgenommenen Flinten mehrere derselben verwundet hatten, mußte Feuer auf sie gegeben werden, wobei vier der Rädelsführer das Leben einbüßten. — Die Offiziere versuchten am 1. Abends die noch vorhandenen Truppen aufzuwiegeln, und schon war eine bedeutende Anzahl von Strohhütlern in den Kasernen versteckt, als die Bürger zu den Waffen griffen und, ihre Friedensrichter an der Spitze, erschienen, das Gesindel vertrieben und die zur Genüge bekannten Offiziere festnahmen. Dies waren indessen nur Vorspiele der viel ernsteren Auftritte des 6. und 7. Oct. — Der See-Artillerie-Hauptmann Jozé Eustodio, ein durch den Ehrgeiz seiner Frau angetriebener Hitzkopf, war aus der Stadt verwiesen und einstweilen im Seezeughause unter Verwahrsam, während man das ganze Corps, aus Negern bestehend, auf verschiedene Punkte und Schiffe vertheilt hatte. Die auf den Pontons zur Aufsicht der Gefangenen angestellten Leute verließen in der Dämmerung des 6. Oct. die Pontons mit einigen befreiten Missethätern und vereinigten sich auf der die Stadt beherrschenden Citadelle der Ilha das Cobras mit dem

Rest des Corps, circa 400 Mann stark, unter den Befehlen des dort gefangenen 70jährigen tollen Baratta, der in Bahia alle Weiße morden wollte, wie auch seines Mitgenossen Queiroz, Redacteurs des Blattes Republico, ein unterrichteter und darum noch weit gefährlicherer Mann. — Das Frohlocken bei der Vereinigung mit ihren Genossen erweckte das Mißtrauen eines jungen See-Offiziers am Bord eines Fahrzeugs; er ließ die Pontons untersuchen und rapportirte sogleich an die Behörde darüber. Schon hatten die Aufrührer sich in ihre Böte geworfen, um ihr Vorhaben auszuführen. Eine Abtheilung ruderte gerade auf den Palast zu, jedoch fürchtend, durch eine sehr starke von ungefähr vorüberziehende Kavallerie-Patrouille entdeckt worden zu seyn, wurden sie zum Rückzug vermocht. Ihre Absicht ist nicht bekannt geworden, doch zweifelt man nicht, daß es auf gewaltsame Entführung des jungen Kaisers abgesehen war. Die zweite Abtheilung landete im Arsenal und befreite den Hauptmann Custodio, indem sie ihn im Triumph abführte und auf die herbeigeeilte Bürgerwache schoß. Diese erwiederte das Feuer, und weil in der Dunkelheit ihre Anzahl sehr groß schien, so ließen sich die Meuterer schrecken, wodurch eine allgemeine Landung der Neger verhindert worden zu seyn scheint. — In Zeit von einer Stunde traten nun 4000 gut bewaffnete Bürgergarden zusammen und besetzten die nöthigen Punkte, während troz des Regens 300 Mann Bürger-Kavallerie in den Straßen patrouillirten. Eine dritte sehr schwache Partie der See-Soldaten ruderte einem aus der Feste Sancta Cruz da barra entwendeten Pulver-Transport entgegen, der jedoch durch den Friedensrichter eines im Sacco de Jurujuba gelegenen Fischerdorfes bereits aufgefangen worden; so verging die Nacht. Am andern Morgen sah man die Schwarzen beschäftigt, die Kanonen auf den Wällen aufzufahren. Die Regierung verlangte Ergebung, was abgeschlagen wurde; während der Unterhandlungen wurden Kriegsfahrzeuge um die Insel gestellt und eine Batterie von zwei Zwölf-Pfündern und zwei Haubitzen am Kloster St. Bento aufgefahren. Da nun um 4 Uhr Nachmittags keine Uebergabe erfolgt war, so eröffnete die Batterie am Kloster St. Bento ihr Feuer; schon die ersten Schüsse beschädigten die ihnen gegenüber befindlichen Neger-Geschütze, ehe sie gebraucht werden konnten, und verjagten die Leute von den Wällen. Mit einem kaum erwarteten Eifer unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ schifften an 300 Mann vom Offizier-Bataillon und der Bürgergarde hinüber und erstiegen die steile Anhöhe des Forts, troz dem Gewehrfeuer der Neger, wodurch ein Bürger getödtet und ein Offizier verwundet wurde. Erst auf dem Glacis eröffneten die Bürger ihr Feuer, während die herzhaftesten die Wälle erstiegen und das Thor eröffneten. Die Neger standen in Schlachtordnung; als aber die Stürmenden das Bajonett fällten, warfen jene ihre Waffen von sich. — Während dies unter den Augen der Stadt vorging, scheint sich die Besatzung der Fregatte „Isabella“ willig gezeigt zu haben, ihren farbigen Brüdern zu Hülfe zu eilen; doch die Nähe der schlagfertigen Französischen Fregatte „la Vestale“ dämpfte ihren Muth. So endete ein Unternehmen, welches in geschickteren Händen vielen Weißen das Leben hätte kosten können. Nicht genug kann der Eifer und Muth der Bürger und Offiziere gelobt werden; alte Befehlshaber, die unter Napoleon in Spanien gefochten und Augenzeugen waren, geben ihnen dieses Zeugniß. Am selbigen Abend erfuhr man die Unordnungen in Pernambuco, Santos, Maranhao, St. Paul, wo überall die Bürger siegten, und nun stand die Regierung nicht länger an, die Auflösung des ganzen Heeres zu dekretiren, welche in der Hauptstadt bereits zur Ausführung gekommen ist.

Miszellen.

Der amerikanische Capitän Warden hat einen Bericht über die von ihm im J. 1830 auf seiner Reise von Neu-Seeland nach Manilla entdeckte Inselgruppe bekannt gemacht. Er hat dieser aus 6 Inseln bestehenden Gruppe den Namen „Westerfield“ gegeben. Die Einwohner sind schwarz, von starkem und schönem Körperbau und anscheinend von friedlicher Gemüthsart. Alle Inseln haben ein gemeinschaftliches Oberhaupt, das den Oberhäuptern jeder einzelnen Befehle ertheilt. Alle Kinder, mit Ausnahme derer der Oberhäupter, werden bei der Geburt getödtet. Auf ihre Weiber sind die Eingebornen im höchsten Grade eifersüchtig, und ermorden sie bei dem geringsten Verdacht.

Ueber Prag wird der in Wien erfolgte Tod des Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen v. Frimont, gemeldet. In Prag waren bis zum 28. Decbr. 645 Menschen an der Cholera erkrankt und 266 gestorben; 294 blieben krank.

Der Hampshire telegraph meldet, daß die engl. Schiffe Fair Rosamond und Black joke, welche, als Transportschiffe, zur Fregatte Dryade gehören, 3 Sklavenschiffe genommen haben, welche ursprünglich 1100 Sklaven am Bord hatten, von denen sie nur 306 nach Sierra Leone bringen konnten. Die Sklavenschiffe entgingen den englischen und es gelang ihnen, in dem Bonny-Flusse 600 Sklaven an das Land zu setzen, ehe ihre Verfolger sie erreichen konnten. Diese fanden nur 200 an Bord, überzeugten sich aber, daß die Befehlshaber der Sklavenschiffe 180 Sklaven über Bord geworfen hatten, von denen aber nur 4, die aneinander geschlossen waren, gerettet werden konnten.

Zwei junge Leute aus einer bedeutenden Familie in England, die Hrn. Kolthurst und Tywhitt, sind im Begriffe auf ihre Kosten eine Entdeckungsreise nach Afrika zu machen. Sie wollen von der Bucht von Benin aus, an der westlichen Küste von Afrika bis Aegypten hinaufgehen, namentlich um den Lauf des Nils kennen zu lernen.

Nachträglich bemerken wir noch zu dem in Nro. 48 des Boten a. d. R. vorläufig angezeigten Unglücksfalls, daß der am 22. v. M. ertrunkene Knecht des Bauer Heinrich Trautmann aus Rengersdorf a. Q. Johann Gottfried Wolf, am 22. Sept. 1804 zu Friedeberg a. Q. geboren, Eltern- und Geschwisterlos war. Er hat auch in der letzten eilfmonatlichen Dienstzeit, sich den früher erworbenen guten, moralischen Ruf erhalten, und seine Dienstherrschaft, so wie Alle, die ihn näher kannten, bedauern ihn. Er wurde erst am 23sten v. M. Vormittags an dem linken Ufer des Schadenwalder Mühlen-Wehrs aufgefunden, und am 24sten auf dem Kirchhofe zu Marklissa beerdigt. Die Pferde waren bald nach dem Falle des hohen Wasserstandes, allerdings todt, nebst dem zerrissenen Wagen aus dem Flusse gezogen worden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Proclama. Zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des sub Nr. 105 zu Kupferberg gelegenen, zum Nachlasse des verstorbenen Zimmermeister Christian Gottlieb Dittrich gehörigen, auf 1021 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich taxirten Hauses, für welches in Termino licitationis den 27. September a. c. nur 435 Rthlr. geboten worden sind, ist ein neuer Licitations-Termin auf

den 12. März 1832

im Gerichts-Locale zu Kupferberg angesetzt worden, zu welchem Kauflustige vorgeladen werden.

Da zugleich Liquidations-Prozeß über die künftigen Kaufgelder eröffnet worden ist, so werden alle unbekannten Real-Gläubiger zu diesem Termine vorgeladen, um ihre Ansprüche an das Grundstück oder das Kaufgeld anzumelden und nachzuweisen.

Der Ausbleibende wird mit seinen Ansprüchen an das Grundstück oder das Kaufgeld präcludirt, und ihm gegen die Kaufgeldermasse und die zur Befriedigung gelangenden Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Hirschberg, den 7. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Baumeister.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 797 B. hierselbst gelegene, auf 3007 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Gürtler Werner'sche Haus und Garten, in Terminis

den 9. Januar 1832, den 12. März 1832 und den 15. Mai 1832,

als dem letzten Bietungs-Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 17. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Baumeister.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 885 hierselbst gelegene, inclusive der Pertinenzien, auf 549 Rthl. 15 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlaß des Kreis-Chirurgus Scheps gehörige Haus, nebst dazu gehöriger Bade-Anstalt, einem Gemüse-Garten und zwei Graseflecken, mit einem hölzernen Sommerhause, im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses, in Termino

den 24. Januar 1832,

als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 22. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß der sub Nr. 15 in hiesiger Ober-Vorstadt gelegene, dem Gastwirth Härtel gehörige sogenannte Jordan-Kretscham, nebst Branntweinbrennerei, Stallgebäude, Wagen-Remise und Garten, gerichtlich nach dem Materialien-Werthe auf 2080 Rthlr. taxirt, in Terminis

den 23. December c., den 25. Januar 1832

und peremtorio

den 28. Februar 1832,

im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Kauflustige haben sich mit Caution zu versehen.

Bolkenhain, den 14. November 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, Behufs der Erbes-Auseinandersetzung, die dem Gottlieb Hubrich zu Mühlseiffen seither zugehörig gewesene, sub Nr. 142 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 12. December 1831 auf 481 Rthlr. Courant abgeschätzte Häuslerstelle, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 10. März 1832, Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 23. December 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 11 zu Nieder-Wildschütz belegenen, dem Johann Gottlieb Kügler zugehörigen Freibauerguts, welches auf 5368 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf

den 9. December d. J.,
den 10. Februar und } k. J., } Nachmittags 3 Uhr,
den 13. April

anberaumt, und fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an jenen Tagen entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Giersdorf einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Bestbietenden zu gewärtigen, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen. Haynau, den 13. September 1831.

Das Gerichts-Amt zu Wildschütz.

Jüngling, Just.

Auctions-Bekanntmachung. Es sollen auf den 24. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, unterm Weinkeller zu Wigandsthal, zwei rothstriemige Kühe und ein Pferd, Fuchs mit Blässe, Wallach, ohngefähr 9 Jahr alt, gegen sogleich baare Bezahlung in Preuß. Courant, öffentlich meistbietend verkauft werden, welches zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Meffersdorf, den 10. Januar 1832.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Meffersdorf.

Aufgebot von Hypotheken-Kapitalien und verloren gegangenen Instrumenten.

Nachstehende Hypotheken-Kapitalien:

1) von 13 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf. für die Johanne Juliane Kleiner'sche Mündel-Kasse, intabulirt den 12. März 1804 auf dem Grundstück Nr. 16 zu Adlersruh;
2) von 41 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf. Heinrich Wenzel'sche Mündel-Gelder auf dem Grundstück Nr. 127 zu Rudelstadt;

und verloren gegangene Instrumente:

1) über 12 Rthlr. für die Ernst Raupach'sche Vormundschaft ex Instrumento vom 11. Juli 1816 auf dem Grundstück Nr. 52 zu Nieder-Kunzendorf haftend;
2) über 25 Rthlr. für die Kretschmer Raupach'sche Curatel-Kasse der beiden jüngsten Kinder, ex Instrumento vom 29. Juni 1808 auf dem Grundstück Nr. 41 zu Nieder-Kunzendorf haftend;
3) über 25 Rthlr. für die Kretschmer Raupach'sche Curatel-Kasse der beiden minorennen Kinder, ex Instrumento vom 29. Juni 1808 auf dem Grundstück Nr. 10 zu Nieder-Kunzendorf haftend;
4) über 50 Rthlr. für die Curatel-Kasse der beiden Kretschmer Raupach'schen minorennen Söhne, ex Instrumento vom 29. Juni 1808 auf dem Grundstück Nr. 44 zu Nieder-Kunzendorf haftend;
5) über 50 Rthl. für die Wittwe Kluge, geb. Krause, ex Instrumento vom 30. October 1800 eingetragen auf dem Grundstück Nr. 55 zu Rudelstadt;
6) über 68 Rthlr. für die Curatel-Kasse der vier minorennen Kadelbach'schen Kinder, ex Instrumento vom 31. August 1803 auf dem Grundstück Nr. 55 zu Rudelstadt haftend;
7) über 80 Rthlr. für das Aerarium der katholischen Kirche zu Ketschdorf, ex Instrumento vom 7. Januar 1778 auf dem Grundstück Nr. 1 zu Schönbach haftend;

werden hierdurch aufgeboten, und alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, daran Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen drei Monaten, spätestens in dem auf

den 22. Februar 1832, Vormittags 10 Uhr,

in unserer Gerichts-Amts-Kanzellei in Rudelstadt anberaumten Termine geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen präcludirt, die verloren gegangenen Instrumente amortisirt und sämmtliche Intabulata gelöscht werden sollen.

Bolkenhayn, den 29. October 1831.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Rudelstadt.
Werner.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des sub Nr. 1 zu Rohrlach, Schönau'schen Kreises, belegenen, dem Johann Gottfried Kleinert gehörigen Gerichts-Kretschams, welcher nach dem Ertragswerthe, nach Abzug der Lasten und Abgaben, auf 371 Rthlr. 15 Sgr., nach dem Materialwerth aber auf 630 Rthlr. abgeschätzt worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 4. Februar 1832, Nachmittags um 2 Uhr, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Rohrlach angesetzt.

Hirschberg, den 3. November 1831.

Das Gerichts-Amt von Rohrlach, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Proclama. Zum nothwendigen öffentlichen Verkaufe des zu Tschischdorf, Löwenberg'schen Kreises, sub Nr. 25 gelegenen, auf 150 Rthlr. gewürdigten und dem Fleischer Johann Gottlieb Blümel gehörigen Diensthauses, nebst Gärtchen, ist ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 28. März 1832, Vormittags um 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Berthelsdorf, bei Hirschberg, angesetzt worden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen geladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Hirschberg, den 3. Januar 1832.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Berthelsdorf.

Auctions-Anzeige. Freitags den 27sten d. M., von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, soll der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Riemer-Oberältesten Geschwend, bestehend in Uhren, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Metall, Blech, Eisen, Leinenzeug und Betten, Hausgeräthen und Kleidungsstücken, gegen gleich baare Zahlung, in der erblasserschen Wohnung hieselbst, im Wege der Auction versteigert werden, wozu ich Kaufgeneigte hierdurch ergebenst einlade.

Hirschberg, den 10. Januar 1832.

Der Actuar Vogdt,
im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Verkauf. Ich bin Willens, wegen Absterben meines Vaters, meine eingängige im guten Baustande befindliche Wassermühle nebst Spitzgang, welche immerwährend Wasser besitzt, dazu ein Ackerstück und Grasegarten, auf eine Kuh Futter, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich bei Unterzeichnetem melden. Irmler,

Schreibendorf, den 9. Januar 1832. Nieder-Müller.

☞ Ein noch ganz guter Bleich-Kessel ist billig bald zu verkaufen bei dem Kupferschmied König zu Landeshut.

Anzeige. Die ausgetretenen Mitglieder des Lesecirkels, welche unter der früheren Direction des Herrn Dr. Immanuel Einen Reichsthaler Lesepfand eingelegt haben, werden ergebenst ersucht, solchen, gegen Vorweisung ihrer Empfangsscheine, bei dem Unterzeichneten zurückzunehmen. Henkel.
Hirschberg, den 6. Januar 1832.

Anzeige. Das in der Bolkenhainer Vorstadt belegene Vorwerk, von 18½ Ruthen Ackerland nebst sehr bedeutendem Wiesewachs, ist sowohl im Ganzen, als auch getrennt zu verkaufen. Der Acker ist im besten Kultur-Zustande und durchgängig Boden 1ster Klasse. Die nähern Kaufbedingungen sind beim Hrn. Buchdrucker Opitz in Jauer zu erfahren.
Jauer, den 6. Januar 1832.

☞ Zu mehrerer Empfehlung meines Düngungs-Surrogats dienen noch folgende Atteste:

Anton Müller, Müllermeister in Kauffung.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß das aus Kauffung von dem Müllermeister Anton Müller zur Veredelung meiner Fruchtarten erhaltene gemahlene Düngungs-Surrogat, nach Verhältniß des Landes und passender Witterung, seine Wirkung zur besten Zufriedenheit geleistet hat.
Nieder-Falkenhayn, den 10. September 1831.

Wetterkind, Gerichts-Kretschmer.

Dem rc. Anton Müller zu Kauffung zeige hierdurch an, daß das erhaltene Düngungs-Surrogat gute Früchte getragen hat. Dom. Mühlwaldau, den 29. November 1831.

Müller.

Anzeige. Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige hierdurch an, daß ich mich in hiesiger Stadt als Uhrmacher etablirt habe, und bitte, indem ich genaue, dauerhafte und billige Arbeit verspreche, um geneigtes Zutrauen. — Demselben in jeder Hinsicht zu entsprechen, wird jederzeit mein Bestreben seyn.
Kupferberg, den 18. Januar 1832.

Albert Friedrich Francke.

Unterkommen-Gesuch. Ein Mann in besten Jahren, welcher die Landwirthschaft und Ackerbau gründlich versteht, und im Schreiben nicht unerfahren ist, auch die Schirr-Arbeit verrichten kann, wünscht eine Anstellung als Schaffner oder Ackervogt; wo möglich, zugleich seine Frau als Viehschleußerin, und können Beide ehrenvolle Zeugnisse über ihre Fähigkeit und stets geführten moralischen Lebenswandel aufweisen. Das Nähere ist in der Expedition des Boten und beim Herrn Rathmann Scholtz in Landeshut zu erfahren.

Verkauf. Das in der Bolkenhainer Vorstadt, ohnweit der Ziegelei belegene, im guten Baustande befindliche Haus, worinnen 4 Stuben nebst Kammern und Keller, so auch Garten und 5 Viertel Breslauer Maas Ackerland dazu gehören, ist unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei Unterzeichneten zu erfahren.
Jauer, den 5. Januar 1832. Friedrich Rhode.
Karl Kienast.

Verkauf. Hundert Stück zwei- und dreizöllige kieferne Land-Pfosten und eichene Bretter zu ¾ Zoll sind zu verkaufen, wo? besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Ein Ruhrhaken-Schaar, welches sehr wahrscheinlich Jemandem entwendet worden ist, befindet sich bei den Orts-Gerichten zu Boberröhrsdorf; der sich legitimirende Eigenthümer kann solches, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren, sogleich wieder erhalten.

Die Orts-Gerichte.

Anzeige. Ein Freibauergut von circa 110 Scheffel Breslauer Maas Ackerland und bedeutendem Wiesewachs, die Gebäude im baulichen Stande, ist zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Nähere Nachricht giebt

Gottfried Grabs in Ober-Langenöls.

Anzeige. Daß ich mich mit dem Pressen von Busenstreifen beschäftige, zeige hiermit ergebenst an, und versichere gute und billige Bedienung.

Charlotte Liebich, zu Hirschberg, in Nr. 6.

Anzeige. Auf Siedeschneiden, worauf täglich 2 Schock Stroh geschnitten werden können, nimmt Unterzeichneter Bestellung an. Eine Zeichnung davon kann der etwaige Bestellungslustige bei mir einsehen. Modler,
Seifensiedermeister in Hirschberg.

Anzeige. Ein Hühnerhund ist gefunden worden, der sich gehörig legitimirende Eigenthümer kann solchen, gegen Erstattung des Futtergeldes, wieder erhalten, bei wem? sagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Frisch angekommen sind in der Adolph'schen Weinhandlung und zu bekommen:
Caviar, erste Qualität, geräucherter und marinirter Lachs, marinirter Aal, Neunaugen, Stralsunder marinirte Bratheringe, ächte Braunschweiger Wurst, Holländische und Schottische Heringe, Brabanter Sardellen, Kremser Senf, Schweizer-, weißer und grüner Kräuter-Käse.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Deutschland.

Vor Kurzem entstand im Luxemburgischen eine Bewegung von Freunden der Holländischen Regierung, welches in Belgien viel Unruhe verursachte. Das Luxemburgische Journal theilt darüber unterm 31. December Folgendes mit:

„Welch' eine starke Regierung ist doch die Belgische! 150 Mann erheben sich in der Gegend von Luxemburg, und ganz Belgien geräth in Schrecken; Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Bürgergarde, außerordentliche Kommissarien eilen mit Postpferden herbei — Couriere werden nach London und Paris gesandt — England und Frankreich werden zu Hülfe gerufen. Die Erde zitterte unter dem Palaste in Brüssel, wo die jungen und kleinen großen Leute der großen Belgischen Revolution sanft schlummerten; und die Minister des souverainen Volkes haben in der Repräsentanten-Kammer eine schöne Lection von Herrn Hoffschmidt erhalten, der bei dieser denkwürdigen Gelegenheit nicht hinter sich selbst zurückgeblieben ist, so sehr hat seine Beredsamkeit mit seinen allgemein bekannten ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften gleichen Schritt gehalten; und die armen Minister haben die Schläge dieses Mirabeau der Ardennen zu ertragen gehabt. — Alle diese Bewegungen, aller dieser Lärm, alle diese Kosten waren unnütz. Sobald das Militär-Gouvernement der Festung den Anführern erklärt hatte, daß es die Gegenwart eines bewaffneten Corps im Rayon der Festung nicht dulden könne, mußten sich die Haufen von selbst auflösen, da ihnen ein Stützpunkt fehlte. Wenn einige Männer das Unternehmen dennoch fortgesetzt haben, so ist dies eine zwar ehrenwerthe aber unnütze Kühnheit. Sie haben keinen Erfolg gehabt, aber sie sind auch nicht besiegt worden. Einige zwanzig sind in der Nacht zu Gefangenen gemacht, aber es ist Niemand getödtet worden. Ihr Anführer ist nicht in die Hände der Belgischen Gensd'armen gefallen; es war sein jüngerer Bruder, der in Lüttich studirt und im Begriff stand, eine Reise in seine Heimath zu unternehmen. Die Soldaten unter Tornaco hatten, nach mehrstündigem Gefecht gegen eine Eskadron Gensd'armen, einen schönen Rückzug gemacht; sie wurden durch die vortheilhafte Stellung der feindlichen Kavallerie dazu gezwungen. Es war ihr Tag von Löwen, jedoch mit der Ausnahme, daß sie sich tapfer geschlagen, und ihr junger Anführer eine Unerschrockenheit gezeigt hat, die ihm von keinem Theile bestritten werden wird."

Oesterreich.

Nach Rom ist ein K. K. Cabinets-Courier abgegangen; er überbringt die Zusicherung einer militairischen Demonstration längs der Gränze der Legationen. Der Zweck dieser Demonstration geht dahin, die Anstrengungen des Pabstes zu Herstellung des Gehorsams in jenen Provinzen durch Waffengewalt, nöthigenfalls, zu unterstützen. Die Dinge haben nämlich eine seltsame Wendung genommen, so daß von Anerkennung der Autorität des heil. Stuhles wenig mehr die Rede ist; daß der von der Amnestie ausgenommene Ex-Präsident der provisorischen Regierung, Vinci, ohne Bedenken nach Bologna zurückkehrte; daß man keine Abgaben mehr entrichtet, und daß die Legationen sich wie ein völlig unabhängiger Staat benehmen. Das Cabinet der Tuillerien soll zu diesen Maaßregeln, das Einrücken östreichischer Truppen in das päbstliche Gebiet mit eingeschlossen, seine förmliche Zustimmung gegeben haben, um offen und officiell seine Zufriedenheit über völlige Wiederherstellung Sr. Heiligkeit in den Besitz aller seiner Herrscherrechte zu bezeugen.

Ueber Triest meldet man aus Scutari, daß Mustapha Pascha, nachdem er sich mit seiner Familie, Schätzen und Begleitung, zur Reise nach Constantinopel in Durazzo eingeschifft hatte, wieder allein an's Land gesetzt worden sey, um in der Stille nach Constantinopel gebracht zu werden. Man hegte deshalb in Scutari Besorgnisse für sein Leben und zweifelte allgemein an seiner wirklichen Begnadigung.

Der Graf Wl. Ostrowski, vormaliger Marschall des letzten außerordentlichen poln. Reichstags, ist in Gräz angekommen, und wird wahrscheinlich mehrere Monate in dieser Stadt zubringen, die ihm die Regierung zum Aufenthalt angewiesen hat.

Italien.

Der sardinische Hof soll wegen der von Frankreich beabsichtigten Colonisirung des algierischen Gebiets bei allen europäischen Mächten, insbesondere aber bei Großbritanien, Vorstellungen gemacht, und ihre Vermittelung angesprochen haben, daß die franz. Regierung durch den Besitz von Algier nicht zum Nachtheile und völligen Untergange des gesammten italienischen Handels eine Suprematie über das mittelländische Meer ausübe, welche keiner, auf diesen Gewässern handeltreibenden, Nation gleichgültig seyn könne.

Frankreich.

Zu Paris gelang es am 4. Januar, Abends gegen 6 Uhr, mehreren jungen Leuten, sich in die Kirche Notre Dame einzuschleichen, wo sie einen der Thürme bestiegen, und 4 oder 5 Minuten lang Sturm läuteten. Bald darauf wurden sie indeß von der bewaffneten Macht verhaftet und nach der Polizei-Präfektur gebracht. Diese jungen Leute sollen fast alle sehr bedeutende Geständnisse gemacht und darin übereingestimmt haben, daß sie erklärt, sie hätten den Auftrag erhalten, den Thurm in Brand zu stecken, (!) um ein Signal zu geben, das man im ganzen Weichbilde von Paris sehen könne. Man hatte sie versichert, daß auf allen Punkten ein furchtbarer Aufruhr ausbrechen werde, und ihnen sogar einen fremden General, dessen Namen wir noch verschweigen zu müssen glauben, genannt, der sie anführen solle. Unter denen, welche sich am meisten bemüht, zu Hülfe zu kommen und die Bösewichter zu verfolgen, bemerkte man einen jungen Soldaten vom 3. leichten Regiment, Namens Mulot, und einen

Municipalgardisten, Namens Vaillant, welche beide zufällig dort vorüberkamen und keine Befehle zur Mitwirkung hatten. Im Thurme selbst fand man eine Bekanntmachung mit der Ueberschrift: Aufruf an das Volk! die folgendermaßen lautete: „Bürger! können wir, nachdem wir in den unsterblichen Tagen unser Blut für die Freiheit vergossen, es mit ansehen, wie die Vertheidiger des Vaterlandes in tiefe Kerker, mit den schändlichsten Räubern, eingesperrt, die heiligsten Versprechungen vergessen, unsere Rechte mit Füßen getreten, unsere Schätze vergeudet werden, um Verräther und Haufen von Polizeispionen zu besolden, können wir Polen unter dem Schwerte Rußlands untergehen, Italien seinen Henkern, Belgien England, unsere Gränzen dem Feinde überliefern sehen? Können wir noch länger eine so schlaffe Regierung dulden? Nein! So lange noch das Blut in den Adern eines einzigen Franzosen rollen wird, wird dieser sich nie unter das Gesetz eines feigen Tyrannen beugen, der nur von Bürgerkrieg, von Verrath, von Verzweiflung, von Elend und von dem Untergang des Volkes und der Zerstörung des Landes träumt! Der Winter rückt heran, die Arbeit nimmt ab. Die Werkstätten und Läden sind geschlossen, das Brod steigt im Preise, der Hunger, das dringendste Bedürfniß wird fühlbar; es ist Blut geflossen! wir würden des französischen Namens unwürdig seyn, wenn wir nicht mit einer Stimme riefen: zu den Waffen! zu den Waffen!" Die vollkommenste Ruhe herrscht nicht allein in ganz Paris, sondern sogar in dem Stadtviertheil, welcher durch dies unbesonnene Unternehmen auf einen Augenblick in Bewegung gesetzt worden ist. Dies ist ein neuer Beweis der Ohnmacht der Unruhestifter. Möchten sie doch endlich diese Lehre begreifen! Unter den Verhafteten befinden sich ein gewisser Valerius, der schon bei früheren Unruhen gefangen ward, und ein Municipalgardist, Namens Guérin.

Nähere Nachrichten über diesen Vorfall berichten noch Folgendes: Die Zahl derer Verhafteten, die den Thurm erstiegen, beträgt 30. — Unter den Verhafteten befindet sich ein gewisser Leffecteur, ein ehemaliger Polizeikommissär aus Caen, ein Trompeter der berittenen Pariser Nationalgarde und ein gewisser Fitzjames, bei dem man Papiere gefunden hat, in welchen um eine Anstellung bei dem Hofhalt Heinrichs V. gebeten wird. In Folge der ersten Verhöre sollen auch in Versailles mehrere Verhaftungen erfolgt seyn, unter denen die eines in aktivem Dienst stehenden Obersten genannt wird. Bei den verschiedenen Haussuchungen hat man Uniformen der ehemaligen k. Garde und einige Tornister gefunden, und man hofft, durch mehrere, noch zu vollziehende, immer mehr Licht über das Ganze zu erhalten. In dem Thurm der Kirche Notre Dame soll man eine rothe Mütze gefunden haben, was man auf eine republikanische Verbindung deuten will. Auf jeden Fall ist das Ganze ein höchst unbesonnenes Unternehmen, noch dazu wenn es wahr ist, daß die Verschwörer sich gegenseitig beschuldigt haben, auf der steinernen Wendeltreppe, welche in den Thurm hinaufführt, mit Pistolen auf einander geschossen und den Plan gehabt zu haben, diesen Steinklumpen in Brand zu stecken! Die Polizei war, sobald sie von dem Unwesen hörte, sogleich in Bewegung, und die Beamten, welche bis auf die Spitze des Thurms geklettert waren, nahmen sogleich 5 der Verschwörer in Verhaft, unter denen sich auch der bekannte Napoleon Chamel befand. Der Anblick der Fackeln, welche die Polizeibeamten mitbrachten, hatte eine Menschenmenge auf dem Platze vor der Kathedrale zusammengebracht, die sich indeß bald von selbst zerstreute. In Paris selbst hat die Sache durchaus keinen ernsthaften Eindruck gemacht.

Auch erfährt man, daß die Regierung unterrichtet war, daß man seit einiger Zeit in Paris eine große Menge anarchischer und zum Aufruhr aufreizender Schriften verbreite, und man wußte, daß diese Vertheilungen mit einer Regelmäßigkeit geschähen, welche auf eine geheime Organisation und auf gleiche Verzweigungen schließen ließen. Nach wiederholten Nachforschungen hat der Herr Polizeipräfekt endlich die Quellen dieser Ränke gefunden. Man hat am 5. Jan. 16 Personen verhaftet, und ist den übrigen, die in näherer oder entfernterer Verbindung mit dem Complott standen, ebenfalls auf der Spur. Die Larve, unter der sie zu Werke gingen, war der Republicanismus: sie hatten indeß einen durchaus carlistischen Zweck, und waren entschlossen, sich von den Republikanern zu trennen, sobald sie diese gehörig benutzt haben würden.

Spanien.

Schon seit einiger Zeit hatte man zu Madrid eine außerordentliche Bewegung unter den Diplomaten bemerkt: fast täglich wurden Zusammenkünfte unter den Gesandten der großen Mächte gehalten, und man bemerkte bei denselben den Gesandten D. Miguels, während der englische und französische Gesandte nicht zugegen waren. Der häufige Abgang und das Eintreffen der Couriere von St. Petersburg, Wien und London, ließ endlich darauf schließen, daß das Madrider Cabinet zu einem bestimmten Entschlusse, hinsichtlich Portugals, gekommen sey, und zwar zu einer Zeit, wo D. Pedro's Expedition in voller Thätigkeit war. Folgendes ist nun das diplomatische Document, welches, wie man sagt, allen großen europäischen Höfen zugesandt worden seyn soll, um zu erkennen zu geben, welches die Politik Spaniens, im Falle des Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen D. Pedro und D. Miguel, seyn dürfte. Es lautet folgendermaaßen: „Spanien kann, da es die Erhaltung der Ruhe wünscht, bei dem bevorstehenden Kampfe in Portugal, um den König zu entthronen, den der König, mein Herr, als rechtmäßig anerkannt hat, nicht länger gleichgültig bleiben. Die gesetzmäßig zusammenberufenen Repräsentanten des portugiesischen Volks haben ihn (Don Miguel) nach den alten Grundgesetzen, nach welchen die Nachfolge des Hauses Braganza bestimmt worden ist, als den rechtmäßigen Erben der, durch den Tod Johanns VI. erledigten, portugiesischen Krone anerkannt; indem der ältere Sproß der k. Familie einen andern Thron bestiegen hatte und sich freiwillig in einem fremden Lande aufhielt, wenn man anders Brasilien, nach einer ungesetzlichen Trennung von der Hauptstadt, und welche keine andere Genehmigung erhalten hat, als sie gegenwärtig die dem revolutionären Systeme zu Theil wird, so nennen kann. Der Minister des Auswärtigen zeigt also hiermit den sämmtlichen

Cabinetten an, daß ein spanisches Heer unverzüglich nach der portugiesischen Gränze aufbrechen werde, daß dies nach den Umständen zu Werke gehen und, im Nothfalle, kraft eines, mit Sr. allergetr. Maj. abgeschlossenen Vertrages, der gegenwärtigen Regierung Don Miguels zu Hülfe kommen wird, ohne daß irgend eine andere Rücksicht das Benehmen Spaniens bei einer Angelegenheit leiten dürfte, welche rein persönlich für dasselbe ist, und da, nach den Verträgen von 1814 und 1815 nur Sr. kathol. Maj. das Recht hat, sich einzumischen, weil von dem Ausgange dieses Kampfes Ihre Zukunft abhängt, indem die Nähe der Unruhen in einem benachbarten Lande Ihnen sehr verderblich werden dürfte." Dieser Note ist noch folgendes beigefügt: „Se. Majest. erwarte, daß dies sein Benehmen von Ihren Bundesgenossen werde gebilligt werden, die Sie hoffentlich im Nothfalle unterstützen würden, um die Fortdauer der Ruhe und des Friedens, welche, ungeachtet des revolutionären Geistes, in Spanien nicht habe zerstört werden können, ferner zu sichern." Da Frankreich seit einiger Zeit einen ziemlich festen Ton in Bezug auf Spanien angenommen hat, so ist man sehr begierig, zu erfahren, was man in Paris zu dieser Note sagen, und welche Schritte man dort thun werde. — Die Summe, welche Spanien Frankreich nach dem Vertrage vom 30. Dec. 1828 schuldig ist, ist, durch einen neuen Vertrag, auf die Summe von 75 Mill. Frs. herabgesetzt worden, wenn das Halbjahr bis zum 1. Jan. 1832 gezahlt seyn wird.

Die an der portug. Grenze liegende Festung Badayoz hat eine sehr starke span. Besatzung erhalten.

Der König von Spanien ist wieder bedeutend krank geworden.

Nachrichten aus Cadix vom 16. Dec. zufolge, sind die in Malaga Erschossenen sämmtlich in eine Grube gelegt worden, mit Ausnahme der beiden Engländer Boyd und Wilson. (Dieser war in der vor 8 Tagen mitgetheilten Liste nicht genannt.) Herr Wilson ist der Neffe des Generals Sir R. Wilson und Herr Boyd, der Sohn des Sir Walter Boyd, Mitgliedes des Unterhauses. Dieser letztere, der in Frankreich erzogen worden, war Offizier in Diensten der ostindischen Compagnie. Er war ein junger Mann von 30 bis 33 Jahren, mit einer Indierin verheirathet und Vater einer zahlreichen Familie. Sir W. Boyd, sein Vater, mußte, in Folge der napoleonischen Verfügung, durch welche, bei dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten, nach dem Frieden von Amiens, alle, in Frankreich befindliche, Engländer zu Kriegsgefangenen erklärt wurden, lange Zeit in Frankreich bleiben. — Der General Daunois, welcher in Malaga befehligt und welcher an der Gefangennehmung des Torrijos sehr vielen Antheil haben soll, ist ein, seit langer Zeit in spanischen Diensten stehender, Franzose. Er war im Jahr 1823, wo die Franzosen Cadix besetzten, Gouverneur der Stadt, und wollte als solcher mehrere Spanier verhaften lassen. Der General Bourmont, welcher die Division befehligte, die Cadix besetzt hielt, widersetzte sich diesem Schritte, worauf der General Daunois ihm zur Antwort gab, „er brauche von ihm keine Befehle anzunehmen." Hr. v. Bourmont gab ihm, auf Veranlassung dieser Antwort, 24 Stunden Frist, die Stadt zu räumen, ließ, als dieß nicht geschehen war, ihn verhaften und nach dem Fort Sta. Maria bringen. Seit der Zeit hatte er sich in Cadix nicht wieder sehen lassen. Der Sohn des General Daunois, ein junger Mann, hatte, wie man sagt, seit einiger Zeit Grundsätze an den Tag gelegt, welche mit der Stellung seines Vaters nicht verträglich waren. Er soll in der letzten Zeit mit Torrijos und den übrigen, aus Gibraltar Geflüchteten, in Verbindung gestanden und mehrere Reisen dorthin gemacht haben. Er soll dem General Torrijos gesagt haben, daß in Cadix alles bereit sey, ihn zu empfangen, und daß sein Vater selbst, der in Malaga kommandire, nur eine Gelegenheit erwarte, um sich zu zeigen, und seine Bewegungen zu unterstützen. Auf diese Versicherung hin sollen die Constitutionellen sich Malaga genähert haben und so ihrem Schicksal entgegen gegangen seyn. — Unter den Erschossenen befindet sich nicht ein einziger Franzose. Einige Namen klingen wie französisch, die Genannten können indeß Catalonier oder Valencianer seyn. Alle Verwendungen für die Unglücklichen vom Londoner und Pariser Hofe kamen zu spät an.

Portugal.

Don Miguel ist aus dem Lager der Truppen, von Cintra, krank nach Lissabon zurückgekehrt; sein Unwohlseyn, das er sich durch das heftigste Regenwetter zugezogen, scheint ernsthaft zu seyn.

Fahrzeuge der Königin Donna Gloria kreuzen vor Lissabon; dieß verursacht dort viele Unruhe.

Sämmtliche politische Gefangene sind in das Innere des Landes gebracht worden, und da dies fast alles Leute von Bedeutung sind, so haben ihre Familien sie nach ihren Verbannungsorten begleitet. Man meldet aus Santarem, daß 23 derselben dort eingetroffen sind, um eingekerkert zu werden, und daß 52 Damen, ihre Frauen und Töchter, ihnen gefolgt wären. Einem Schauspiel der Art, so wie dem Anblick der abmarschirenden Milizen, deren Frauen und Kinder im Elende zurückbleiben, kann der Einfluß der Priester, das Volk für Don Miguel einzunehmen, nicht das Gleichgewicht halten, und jener dürfte noch mehr verlieren, wenn man erfährt, daß viele von diesen unglücklichen Milizsoldaten, welche ihren Familien und ihren Geschäften entrissen worden sind, sich bereits in den Hospitälern befinden und dort in großer Menge sterben.

Belgien.

Nachrichten aus London zufolge, haben daselbst mehrere Conferenzen zwischen dem engl. Staatsminister Lord Palmerston und dem franz. Gesandten Fürst Talleyrand Statt gefunden. Man gestand sich dabei, daß die Londoner Conferenz-Protokolle ungenügend wären, und daß etwas Ernstliches unternommen werden müsse. Man brachte zuerst eine Blokade Hollands zur Sprache, bis dieses in die 24 Artikel einwilligen würde. England könne sich nimmermehr dazu verstehen, die früheren holl. Colonien, welche Holland dafür, als Entschädigung, begehre, wieder herauszugeben. Hr. v. Talleyrand bemerkte aber, daß dies erstlich eine Feindseligkeit sey, und daß

dieselbe zweitens England und Frankreich zum größten Schaden gereichen würde, indem diese beiden Staaten hauptsächlich nach Holland handeln. Man schlug weiter vor, Holland und Belgien sich selbst zu überlassen, während alle übrigen Mächte die strengste Neutralität beobachten sollten. Dabei bemerkte jedoch der Lord, wie große Unannehmlichkeiten daraus entstehen würden, wenn Holland in diesem Kampfe vielleicht nicht den Sieg davon trüge, und, wenn dies geschähe, die abermaligen Unannehmlichkeiten in der feindseligen Stellung gegen Frankreich. Bis zum 28. Decbr. war noch nichts beschlossen, doch soll der russ. Gesandte einen Plan vorgelegt haben, gegen welchen Frankreich und England nichts einwenden würden, insofern England im Mittelmeer ein Gewicht gegen das franz. Algier erhielte und Frankreichs Interessen dabei ebenfalls berücksichtigt würden. — Es waren Couriere von London nach Berlin und Wien abgegangen und man erwartete bis zum 15. Januar (dem Tage, wo das Conferenz-Protokoll der 24 Artikel ratificirt werde sollte,) definitive Antwort von Oesterreich und Preußen. — Am 2. Jan. hatte zu London, wahrscheinlich in der belgischen Angelegenheit, wieder ein großer Cabinetsrath, dem sämmtliche Staatsminister beiwohnten, Statt gefunden. — Seitdem verbreitet sich die Nachricht, daß Rußland friedlichere Erklärungen abgegeben und die Zögerung der Ratification der 24 Artikel von Seiten dieser Macht allein Motiven von Delicatessen gegen Holland, keinesweges aber der Absicht, die Erledigung der belg. Angelegenheit zu verzögern, zugeschrieben werden müsse.

Türkei.

Der Vicekönig von Aegypten hat nun mit der Pforte förmlich gebrochen und durch einen Einfall in Syrien den ersten Schritt zu Erreichung seiner Unabhängigkeit gethan. Ehe die Armee die Gränzen überschritt, hatte der Vicekönig die Vornehmsten Aegyptens zu einer Rathsversammlung im Freien berufen, worin er in langer Rede auseinander zu setzen bemüht war, wie dem türkischen Reiche und der Religion unter dem Scepter des Sultans gänzlicher Verfall drohe. Seit einem Jahrzehend seyen die Moldau, Wallachei und schöne Provinzen in Asien und Afrika durch die Schuld des Sultans verloren gegangen; aus Morea, das sein Sohn nach so vielem Blutvergießen wieder siegreich unterworfen hätte, habe diesen plötzlich ein Befehl der Pforte verjagt ꝛc. ꝛc. Aus diesen und andern Umständen folgerte er sodann die Untauglichkeit des Sultans zum Regenten und erklärte es für seine Pflicht, sich als Beschützer der Religion und des Reichs an dessen Spitze stellen zu müssen. Der größte Theil der Anwesenden ward bis zu Thränen gerührt, und der Vicekönig selbst so ergriffen, daß er, nachdem er die erste Hälfte selbst vorgetragen hatte, sich genöthigt sah, seinen Minister vollenden zu lassen. Am Schluß der Rede stimmten Alle mit großem Jubel den Vorschlägen des Vicekönigs bei, und erklärten sich zur Erreichung des Zwecks zu jedem Opfer bereit. Diesemnach sollte man glauben, daß es auf die Entthronung des Sultans abgesehen sey, was jedoch nicht denkbar ist; es scheint vielmehr Alles nur so berechnet zu seyn, um einen religiösen Bannfluch des Sultans, als des geistlichen Oberhauptes, vor dem sich der Vicekönig allein zu fürchten scheint, beim Volke wirkungslos zu machen; was am deutlichsten aus den, in Syrien bereits ausgestreuten Proclamationen, worin er sich vorzüglich zum Beschützer der Religion erklärt, und dem Volke viele Vortheile verspricht, erhellt. Die Rüstungen werden in Aegypten ernstlicher als je betrieben. Der Vicekönig hat ungeheure Verkäufe von Baumwolle ꝛc. mit $1/5$ Verlust abgeschlossen, um seinen Schatz schnell zu bereichern, und alle Anstalten zeigen deutlich an, daß er sich auf einen Kampf gefaßt macht.

Der Großherr hat in dieser Angelegenheit einen Firman erlassen, welcher in alle Provinzen des türk. Reichs versendet worden. Es kommen darin folgende Stellen vor: „Es ist Uns das Gerücht zugekommen, daß Mehmed Ali Pascha, Statthalter von Aegypten, ohne irgend eine Weisung von Unserer Seite erhalten zu haben, sich unterstanden hat, Landtruppen auf der Straße von Arisch und einige Schiffe gegen St. Jean d'Acre aufbrechen zu lassen. — Mehmed Ali Pascha hat den geschärften Befehl erhalten, alle seine Landtruppen augenblicklich zurückzuziehen und nach Alexandria zurückkehren zu lassen. — Wenn die Paschen von Alexandria und Damaskus durch treulose Einflüsterungen angereizt, in ihrem Irrthume verharren, und ihr Vorhaben, muselmännisches Blut zu vergießen, nicht fahren lassen, so werden Wir Uns entschließen, die Mittel, eine schreckliche und exemplarische Strafe über sie zu verhängen, in's Werk zu setzen.“

Das schnelle Vordringen der ägyptischen Armee in Syrien, scheint bedeutenden Anhang zu begründen, den der Pascha in dieser Provinz gefunden; und nach Obigem zu schließen, dürfte er wohl sich den Befehlen der Pforte fernerweit widerspenstig bezeigen. — Die ägyptische Flotte hatte bei Jaffa und Tripoli angelegt. — Ein Sturm auf St. Jean d'Acre soll abgeschlagen worden seyn. — Uebrigens macht die Pforte viele Rüstungen, welche die Züchtigung der beiden Paschas von Aegypten und St. Jean d'Acre zum Zweck zu haben scheinen.

Vermischte Nachrichten.

In einem von der Allg. Zeit. mitgetheilten Schreiben aus der Schweiz vom 28. Decbr. liest man: „Die Aufregung wegen der Angelegenheiten des Fürstenthums Neuchatel war im Kanton Waadt besonders groß, so daß sich der edle Greis, General v. Laharpe, veranlaßt fand, an den großen Rath seines Kantons ein warnendes Schreiben zu erlassen, damit sich dieser Kanton und mit demselben die übrige Schweiz nicht in eine Angelegenheit mische, die, durch tollkühne, unüberlegte Volksverführer angefangen, nur zu schmählichem Ende führen könnte. Dieser Schritt ward ihm jedoch von den Anarchisten übel ausgelegt, und hat, auf einen Augenblick, dem wahrhaft edlen Eidgenossen unter seinen aufgeregten Mitbürgern die, so theuer verdiente, Popularität entzogen. Wir wollen hoffen, dies sey indessen ganz vorübergehend, und mit Schaam und Reue werden die Irregeleiteten die unverdiente Verkennung einsehen und durch verdoppeltes Zutrauen wieder gut zu machen suchen.“

Nachschrift.

Am 4. Januar hat die Conferenz der fünf verbündeten Mächte der Holländischen Regierung eine Antwort auf die Nichtgenehmigung der 24 Artikel ertheilt, welche von einer Denkschrift begleitet ist. Sie widerlegt die Einwendungen Hollands, und verhofft die Unterzeichnung der 24 Artikel von diesem Staate. (In Allem waren die fünf Mächte einig und die Herren Gesandten verhofften noch vor Ablauf des 15. Januars im Besitz der Ratificationen von ihren resp. Regierungen zu seyn.)

Cholera.

Breslau ist am 13. Januar, da seit 10 Tagen kein neuer Erkrankungs-Fall vorgekommen, als von der Cholera befreit erklärt worden.

In Berlin waren auch keine neue Erkrankungen seit dem 9. Januar vorgekommen, und an diesem Tage die zwei letzten Kranken als geheilt entlassen. — Dagegen ist die Seuche am 6. Januar in der Universitäts-Stadt Halle ausgebrochen, wo bis zum 9. Jan. 7 Personen erkrankten.

In England greift die Seuche um sich. Namentlich wüthete sie stark in Gateshead, einem der höchstgelegenen Punkte Englands, der von allen Seiten freien Luftzug hat. In Sunderland scheint sie aufgehört zu haben.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 17. Jan. Herr Franz Bahn, Kanzellei-Assistent bei dem Königl. Land- und Stadt-Gericht allhier, mit Maria Clara Charl. Kleinwächter aus Schmiedeberg.

Schmiedeberg. D. 15. Jan. Carl Benjamin Zeh, Weber in Hohenwiese, mit Jgfr. Christ. Beate Hoffmann. — D. 17. Der Schneidermeister Matthias Lausmann, mit der verwittw. Frau Maurermeister Maria Tost.

Landeshut. D. 17. Jan. Der Gürtlermeister Matuschek, mit Frau Caroline Häsler, geb. John.

Goldberg. D. 9. Jan. Carl Friedrich Gebauer, Teichmüller zu Prausnitz, mit Frau Joh. Rosina Schreiber.

Friedersdorf. D. 10. Jan. Der Gärtner und Weber Joh. Gottfr. Wehner, mit Frau Luise verwittw. Fritsch. — D. 11. Der Inwohner und Zimmergesell Carl Biesel, mit Christiane Wünsch.

Geboren.

Hirschberg. D. 21. Decbr. Frau Rathsdiener Pohl, eine T., Luise Amalie Sophie. — D. 3. Jan. Frau Steinmetz Welt, einen S., Carl August Friedrich. — D. 4. Frau Schleierweber Hornig, eine T., Marie Auguste. — D. 9. Frau Kaufmann Tielsch, einen S., todtgeb.

Straupitz. D. 21. Decbr. Frau Müllermstr. Baumann, einen S., Carl Julius Theodor.

Eichberg. D. 2. Jan. Frau Schullehrer und Gerichtsschreiber Hallmann, eine T., Alwine Marie Amalie. — D. 6. Frau Müllermstr. Leukert, einen S., Oswald Robert Theodor.

Warmbrunn. D. 5. Jan. Frau Fleischhauermeister Liebig, eine T., Emma Pauline Luise.

Schmiedeberg. D. 11. Jan. Frau Kaufmann Hütke, eine T.

Goldberg. D. 29. Decbr. Frau Zimmermann Uhr, eine T. — D. 1. Jan. Frau Tuchscheerer Beyer, einen S. — D. 2. Frau Handelsmann Holzmann, einen S.

Friedersdorf. D. 1. Jan. Frau Gottfried Rösler, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 8. Jan. Die hinterl. Wittwe des gew. Bürgers und Maurers Joh. Christoph Schmidt, 72 J. — D. 11. Marie Luise, Tochter des Schuhmachermstrs. Bien, 8 M. 12 T. — Joh. Ernst, Sohn des Tischlermstrs. Carl Schäffer, 3 J. 4 M. 14 T. — D. 12. Johann Christian Schenke, Bürger und Maurer, 71 J. 5 M.

Herischdorf. Frau Huf- und Waffenschmied Thomas, geb. Joh. Dorothea Rücker, 62 J.

Landeshut. D. 7. Jan. Maria Luise Friederike, Tochter des Hrn. Kreis-Physicus Dr. Strauch, 2 J. 9 M. — D. 11. Christiane Auguste Friederike, Tochter des Schornsteinfeger-Gesellen Eichler, 7 M. 17 T. — D. 16. Jungfrau Josephine Strauch aus Breslau, 32 J.

Vogelsdorf. D. 6. Jan. Maria Rosina, einzige Tochter des Bauergutsbesitzers Gottlieb Klemt, 10 J. 5 M. 11 T.

Goldberg. D. 31. Decbr. Frau Joh. verwittw. Zimmermstr. Stricker, geb. Schwanitz, 49 J.

Greiffenberg. D. 6. Jan. Jgfr. Christiane Henriette Omor, 46 J. 17 T. — D. 9. Frau Joh. Rosina Würsch, geb. Siegemund, 40 J. 7 M. 5 T., als Wöchnerin. — D. 12. Der Stellmachermstr. Benjamin Gottlob Schumann, 68 J. 2 M. — Joh. Henriette, Tochter des Tischlermstrs. Gottfried Ohmann, 5 W. — D. 14. Frau Johanne Friederike Jarisch, geb. Krebs, 48 J. 10 M.

Friedersdorf. D. 4. Jan. Der Inwohner und Gerichtsschreiber Samuel Teige, 55 J. 8 M. 25 T.

Wigandsthal. D. 10. Jan. Joh. Gottlieb Söhnel, Bürger und Stärkmacher, 71 J. 7 M. 20 T.

Unglücksfall.

Am 10. Januar überfuhr zu Nieder-Zieder ein leerer Leiterwagen den dasigen Freistellbesitzer Amadeus Reuschel. Der Verunglückte hörte schwer und war 66 Jahre alt; durch das über ihn gegangene Rad waren ihm 3 Rippen gebrochen worden; er starb am 12. Januar.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Anzeige. Denen von mir anzufertigenden calculatorischen Arbeiten öffentliches Vertrauen und Glaubhaftigkeit zu verschaffen, habe ich meine Fähigkeiten der Prüfung Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz unterworfen, und Hochdieselbe hat mir hierauf das Qualifications-Zeugniß als Calculator ertheilt, welches ich hiermit veröffentliche und mich zu allen dergleichen Beschäftigungen ergebenst empfehle.

C. F. Lorenz.

Bekanntmachung. Der zum Gedächtniß des Friedensfestes vom 18. Januar 1816 gestiftete hiesige Militair-Unterstützungs-Fonds für hülfsbedürftige Invaliden, Militair-Wittwen, und solche Familien, die ihre Söhne und Ernährer im Kriegsdienst verloren haben, hat bei der stiftungsmäßig heute geschehenen jährlichen Rechnungs-Abnahme und Vertheilung Einnahme gehabt an Zinsen vom Hypotheken-Kapital 15 Rtl. Davon sind betheilt worden 7 Familien, die ihre Söhne verloren, eine Militair-Wittwe und 7 Invaliden, jedes mit 1 Rthlr.

Der Fonds besteht in 300 Rthl. Hypotheken-Kapital, und bei der Spar-Kasse mit zugeschriebenen Zinsen 21 Rthlr. 13 Sgr.

Die Jahres-Rechnung und das Verzeichniß der Betheilten ist dem Wohllöblichen Magistrat von uns übergeben worden.

Hirschberg, den 16. Januar 1832.

Der Verein zur Verwaltung des städtischen Militair-Unterstützungs-Fonds.

Müller. Heß. Anders. Scholz. Raupbach.

Warnung. Es hat sich ein schändliches Spottmaul erdreistet, meinen ehrlichen Namen durch die boshafte Verbreitung eines lügenhaften Gerüchts zu mißbrauchen, als hätte ich dem Müllermeister Seibt in Warmbrunn Weizen-Mehl entwenden wollen, sey aber dabei ertappt und deshalb mit einem Botstewisch oder Kehrbürste blutig geschlagen worden. Da dies nun aber boshaft erdachte schändliche Lügen sind, so warnige ich hierdurch Diejenigen sehr ernstlich, welche das boshafte unwahre Gerücht verbreiteten, sich wieder einkommen zu lassen, meinen ehrlichen Namen auf diese Art und Weise zu mißbrauchen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, solche gerichtlich zu belangen und gesetzmäßig bestrafen zu lassen.

Gottfried Menzel, Hofedrescher in Warmbrunn.

Anzeige. Wegen Veränderung des Wohnortes sind noch im besten Zustande befindliche Meubles zu verkaufen und jederzeit in Augenschein zu nehmen, lichte Burggasse Nr. 192. Ebendaselbst wird auch ein freundliches Quartier frei, und kann selbiges zu Ostern d. J. bezogen werden.

Hermanfried,

Trauerspiel, Hirschberg 1831; ist zu haben in der Nesener'schen Buchhandlung. Preis: 20 Sgr.

Anzeige. Einem geehrten Publico gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. Januar d. J. an, den Tanz-Saal bei Herrn Puschmann, so wie das von ihm bisher inne gehabte Schenk-Locale, pachtweise übernommen habe, und füge noch das ergebene Bemerken hinzu: daß ich den Wünschen meiner werthen Gäste zu genügen bemüht seyn werde.

Hirschberg, den 17. Januar 1832.

E. Welt,
Coffetier und Pächter bei Herrn Puschmann.

Anzeige und Empfehlung. Nachdem ich den Gasthof zu den drei Linden hierselbst in Pacht übernommen, so verfehle ich nicht, einem respectiven verehrten hiesigen und auswärtigen Publico mich ganz ergebenst zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich bemüht seyn werde, das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner respectiven Gäste zu verdienen.

Noch verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß stets, und besonders für gute Getränke, wie auch warme und kalte Speisen, und im Winter für eine warme Gaststube bestens gesorgt seyn wird. Ich schmeichle mir und bitte daher ergebenst um einen zahlreichen Zuspruch.

Hirschberg, den 18. Januar 1832.

L. Schmidt,
Brauermeister und Gastwirth zu den drei Linden.

Anzeige. Da ich die Bleiche meines verstorbenen Mannes, Johann Carl Patzke, sub Nr. 865 hierselbst, übernommen, und von jetzt an, Bleich-Waaren wieder annehme, beehre ich mich, solches meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Freunden bekannt zu machen, mit der ergebensten Bitte, auch auf mich das früher meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen übertragen zu wollen, welches ich durch stets reelle Bedienung ferner zu verdienen mich beeifern werde.

Hirschberg, den 19. Januar 1832.

C. D., verw. Patzke, geb. Metzig.

Anzeige. Ein mit den besten Zeugnissen seines Wohlverhaltens versehener Kutscher, welcher sicher und gut zu fahren versteht, kann sogleich einen Dienst erhalten. Die nähern Bedingungen sind beim Wirthschafts-Amte in Pilgramsdorf, bei Goldberg, zu erfahren.

Anzeige. Beim Dominio Lomnitz stehen 200 Stück starke und gut gemästete Schöpse zum Verkauf.

Gedächtniss-  Tafel. No. 1. 1832.

Dem Andenken
unsers guten und unvergeßlichen
Bruders
Ernst Gottlob Schumann.

Er ward geboren d. 1. Jan. 1802, und starb als Wehrmann im Hochlöbl. 7. Ldw. Inf.-Regim., 2. Bat. 8. Comp. zu Krotoszyn im Großherzogthum Posen, am 9. December 1831, an den Folgen der Wassersucht.

Unvergeßlich wirst Du uns, guter Bruder! auf immer bleiben! Zumal da uns Deine Leiden unbekannt sind, die Deine unerschütterte Gesundheit bis zur Todesschwäche erschüttert haben; unerträglich mußte Dir der Schmerz seyn, nicht in der Mitte der Deinigen zu weilen, da es Dir ja vergönnt gewesen wäre, gleich Deinen andern Kammeraden in die liebe Heimath zurückzukehren. Wie mußte Dich das erschüttern, als Du am 10. Novbr. v. J. die Heimkehr mit antratest, aber nach einem zurückgelegten Stücke Weges, bezwungen von der sich entwickelnden Krankheit, in das Lazareth zurück gebracht werden mußtest. — Dort solltest Du vollenden, und gerade am 9. Decbr., als Du selbigen Tages ein Jahr zuvor, vor Deiner Dir zunächststehenden Schwägerin, welche gefährlich krank lag, mit vielen Thränen die Worte sprachst: „o läge ich da für Dich! ich könnte besser abkommen, als Du!" — Unsere Herzen sind tief betrübt, denn Deine Treue und Liebe, die Du jederzeit an uns bewiesen, Dein herzlicher Abschied von uns, Dein rührendes Abschiedswort an unsere Kleinen, die Dich zunächst umgaben, lehrreich gerichtet, bleiben uns ewig eingedenk; nur der Aufblick auf Gott kann unsern gerechten Schmerz lindern. Ein liebreicher Briefwechsel, Freude und Leid kündend, mußte mit dem Todten-Scheine enden. Ach! Du ahnetest schon lange, daß Du die theuern Deinigen nicht wiedersehen würdest, denn die Schlußworte eines Deiner lieben Schreiben an uns, waren ja:

So lang' ich lebe, bin ich froh,
Schlaf' ich im Freien, auch auf Stroh:
Ich hab' mir Dort mein Bett gemacht,
Drum Brüder! Gute Nacht!

Dieses, so wie Deine religiösen Schreiben an uns, machten uns immer besorgt und betrübt. — Zwar unbekannt mit Deinen Körperleiden, trösten wir uns damit, daß Du erstarkt im Gottvertrauen, geduldig, auf Christi Verdienst bauend, Dich in Gottes Willen ergeben, welcher es ja stets gut mit uns meint. Geduldig ausgekämpft hast Du nun im Berufe des Vaterlandes!

Ruhig schlumm're Deine Erden-Hülle
In der fremden Erde, die Dich deckt;
Dich umschwebe heil'ger Schatten Stille
Bis den Staub der Allmacht Flügel weckt!

Dein theures Andenken ist für uns ein segenvolles. Wir wissen Dich ja mit den theuern uns Vorangegangenen vereint. Du hast die Welt überwunden und schwebst vor Gottes Thron! — Denn im Herrn bist Du gewiß gestorben, das uns die Offenbarung Johannis als selig preißt! Darum ruhe Deine Asche im Segen! — Dein Geist ruft uns aber aus jenen Höhen zu:

Geschwister lebt und bleibt im Segen!
Euch Kleinen! schmücke Christi Segen
Geht freudig auf der Tugend Bahn!
Liebt Gott, sein Wort, liebt Jedermann!
Flieht Welt, flieht Sünd' und Heuchelei,
Bleibt Jesu, bis Ihr sterbt, getreu!

Betracht't Geliebte! statt der Leiche,
Die Euer Herz in Unruh setzt,
Den Geist, der sich im Freuden-Reiche
An Vater, Sohn und Geist ergötzt;
Glaubt christlich, daß ich selig bin,
So werden Schmerz und Zähren flieh'n!

Hirschberg, den 17. Januar 1832.

Die sämmtlichen Geschwister.

Nachruf am Grabe
meiner
im vorigen Jahre (den 17. Januar 1831) entschlafenen
Schwester und Schwägerin,
der Frau Müllermeister
Johanna Eleonora Leopold, geb. Engler,
in Schmiedeberg.

Dich, Schwester! deckt, nach thätigvollem Leben,
Nun schon ein Jahr des Grabes Hügel zu;
Als gute Christin warst Du Gott ergeben,
Und gingest ein in's sel'ge Reich der Ruh'.

So ruhe sanft in kühler Mutter-Erde,
Bis uns der große Morgen einst vereint;
Und ich mit Dir mich ewig freuen werde,
Wo keine Trennungs-Thräne wird geweint.

Ruh' sanft, Verklärte! Du uns Allen theuer,
Du gute Schwester, höh'rem Seyn geweiht!
So manche Thrän' fließt Dir, in stiller Feier,
Von wahrer Lieb' und inn'ger Dankbarkeit.

Florian Arle, als Schwager.
Johanna Helena Arle, geb. Engler,
als Schwester.

Nicht allein den müden Greis am Stabe,
Ruft der Tod zum kühlen Grabe,
Auch die Jungfrau in dem schönsten Blüthenjahre,
Legt er schnell auf seine Todtenbahre.

So vollendete denn nach Gottes weisem Willen am 7. Januar unsre gute Tochter **Brigitte**, an einer Gehirnentzündung ihre irdische Laufbahn, im noch nicht vollbrachten 18ten Lebensjahre. Sie war treu und schuldlos; Religion und kindliche Liebe waren die schönen Züge Ihres Herzens. Doppelt fühlen daher trauernde Eltern und Geschwister diesen Verlust; und nur der heilige Glaube, daß der Ewige die Vollendete jedem Erdenkummer entwunden, himmlischer Freuden würdiger fand, tröste uns bei dieser Trennung. — — —

Wir sagen nun unsern herzlichsten Dank, Sr. Hochw. dem Herrn Pfarrer Thiesner, für seine Mühe und amtliche Ehrenbezeugung, welche er der Entschlafnen am Vorabend, wie am Beerdigungstage zollte; so wie auch dem Herrn Cantor nebst sämmtlichen Choralisten unser Dank gebührt. Auch freundlichen Dank dem Herrn Polizei-Inspector Adolph für seine Mühe zur Vermeidung jedes Unglücks im Gedränge; auch einer Wohllöbl. Zunft und sämmtlich geehrten Mitbürgern und Mitbürgerinnen für ihre zahlreiche Begleitung herzlichen Dank, so wie auch den gefühlvollen Jünglingen und Jungfrauen, welche die Entseelte zu Ihrer Ruhestätte getragen und begleitet, und allen den freundlichen Herzen, welche durch Trauergeschenke ihre Wehmuth bezeugten, unsern innigsten Dank; möge der Allgütige keinem dieser Freunde solche Wunden schlagen. So ruhe denn sanft, **Brigitte!** in Deines Gottes Armen, und am Herzen Deiner vorangegangenen Mutter und Bruder, dem großen Erntetage entgegen.

Ja, schlumm're sanft! in Deines Friedhofs Halle
still und rein,
Wo wir noch oft Dir unsre Thränen weihn;
Und wenn denn einst auch unsre Sonne sinkt,
Auch uns Dein Mittler, Jesu! winkt,
Dann reich' uns Deine Hand; leit' uns hin,
wo Du nun glücklich bist
In's Land, wo keine Thräne fließt.

Schmiedeberg, den 18. Januar 1832.

Anton, Rosalie **Brunnecker**, als Eltern.
Veronika, Antonia **Brunnecker**, als Schwestern.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die in der Schloß-Gemeinde zu Langenöls, sub Nr. 76 belegene, auf 240 Rthlr. ortsgerichtlich gewürdigte Häuslerstelle des Johann Gottlob Schmidt, ad instantiam eines Real-Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in dem peremtorischen Bietungs-Termine,

den 3. April 1832, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Langenöls ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, aufgefordert, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden. Gegeben Lauban, den 17. December 1831.

Das Rittmeister v. Reichenbach'sche Gerichts-Amt der Langenölser Güter.

Königk, Justitiar.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt das zu Johnsdorf sub Nr. 19 belegene Verlassenschafts-Auenhaus des verstorbenen Gottfried Geisler, welches, nach der gerichtlichen Taxe, auf 110 Rthlr. gewürdiget worden, ad instantiam der Erben, und fordert Bietungslustige auf, in dem zur Licitation anberaumten einzigen peremtorischen Bietungs-Termine, künftigen

6. April 1832, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Gerichtsstube zu Johnsdorf, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Lähn, den 2. Januar 1832.

Das Gerichts-Amt Johnsdorf. Puchau.

Steckbrief. Aus Pilgramsdorf ist der nachstehend bezeichnete Revier-Jäger, August Bircke, am 5. d. M. heimlich entwichen, nachdem er, ohne Vorwissen der Grundherrschaft, eine bedeutende Menge Holz verkauft hat.

Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfall zu verhaften und an uns nach Goldberg abliefern zu lassen.

Goldberg, den 12. Januar 1832.

Das Gerichts-Amt Pilgramsdorf.

Bekleidung. Rock, grün (Frack); Jacke, Weste, Hosen, Stiefeln, Schuhe, unbekannt; Mütze, grün.

Besondere Umstände, keine; außer, daß er einen Paß vom 2. Januar c. über Hirschberg nach Breslau bei sich hat.

Signalement. Geburtsort, Neuhof bei Striegau; Vaterland, Schlesien; gewöhnlicher Aufenthaltsort, Pilgramsdorf; Religion, katholisch; Stand, Gewerbe, Jäger; Alter, 30 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, hellbraun; Stirn, hoch; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, breit; Mund, mittel; Zähne, gut; Bart, braun; Kinn, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gesichtsbildung, flach; Statur, mittel; Sprache, deutsch.

Besondere Kennzeichen, keine; trägt aber einen Backen- und Schnurrbart.

Gasthaus-Verkaufs-Anzeige.

Ein Gasthaus, an der Haupt-, Land- und Post-Straße, in einer der volkreichsten Städte der Preuß. Ober-Lausitz, gelegen, wozu gegen 25 Scheffel Berliner Maas guter Acker und Wiesewachs, nebst 2 Scheuern, gehören, ist, Veränderungshalber, sogleich aus freier Hand zu verkaufen; auch kann, nach Verlangen, die Hälfte der Kaufsumme darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt, auf portofreie Briefe, der Seifensieder-Meister Herr Modler vor dem Langgassen-Thore zu Hirschberg.

Danksagung. Der Herr Chirurgus Oertel zu Gebhardtsdorf bei Friedeberg, welcher mich von einem chronischen Flechten-Ausschlage, an welchem ich seit 10 Jahren gelitten habe, und alle ärztliche Hülfe, die ich außer Ihm, mit vielen Geldkosten, genossen habe, fruchtlos waren, hat mich binnen kurzer Zeit davon befreit. Ich fühle mich daher verpflichtet, diesem menschenfreundlichen Mann, der mich von meinem großen Leiden ganz hergestellt hat, meinen innigsten Dank hier öffentlich abzustatten. Möge Ihm, dem ich es nicht genug vergelten kann, der segnende Gott mit stetem Glücke und Wohlseyn lohnen, und Ihn zu Seinem und der leidenden Menschen Wohl noch lange leben lassen.

Volkersdorf, den 2. Januar 1832.

Reimann, Schenkwirth.

Anzeige und Dank. Am 14. d. M., früh um 4 Uhr, wurde meine Wohnung nebst Mühlwerk, Brettschneide- und Lohmühle rc., während ich mich auf dem Getreide-Markte zu Jauer befand, völlig in Asche gelegt. Außer der hiesigen Gemeinde, haben die Gemeinden Rodeland und Seitendorf (welche Letztere mit ihrer Spritze schnell herbeieilte), durch Rettung des größten Theils meiner beweglichen Habe, ihre menschenfreundliche Theilnahme und Hülfe rühmlichst bethätigt. Ich fühle mich demnach verpflichtet, ihnen dafür meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank hierdurch öffentlich zu versichern, mit dem herzlichen Wunsche, daß Gott sie und einen Jeden vor ähnlichem und anderm Unglück gnädig bewahren wolle. Ketschdorf, den 15. Januar 1832.

Der Waldmüllermeister David Traugott Grüttner.

☞ Der in Nr. 45 und 46 des Boten (1831) offene Jägerdienst ist bereits besetzt.

Einladung. Zum 24. Januar a. c. werde ich einen Entrée-Ball veranstalten, zu welchem ich hiermit höflichst einlade. Das Entrée ist für Herren 7 Sgr. 6 Pf. Der Anfang um 7 Uhr. Für gute Musik, Getränke und kalten Aufschnitt werde ich bestens sorgen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ganz ergebenst:

Wilhelm Dorn, Brauerei-Pächter in Greiffenstein.

☞ Frische Pfannenkuchen sind täglich zu haben bei dem Bäcker Ernst Kuhnt in Schmiedeberg.

Anzeige. Das sub Nr. 31 in Warmbrunn, an der Hirschberger Straße, gelegene Haus, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Anzeige. Ein am Zacken-Fluß gelegener, in gutem Baustande sich befindender Fischhälter ist zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

Gesuch. Eine kinderlose Frau, in den besten Jahren, sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin oder sonstige Gehülfin in einem Hause. Sie hat hinlängliche Kenntnisse von der Küche, Viehwirthschaft, als auch im Putz- und Kleidermachen. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Dienstgesuch. Ein mit guten Dienstzeugnissen versehener junger Mensch, welcher das Schreibereifach getrieben und zugleich in Livréediensten gestanden hat, wünscht nächstens als Bedienter und Privatschreiber ein neues Unterkommen, wobei er mehr auf eine humane Behandlung, als auf einen sehr hohen Lohn sieht. Nähere Auskunft giebt die Expedition des Boten.

Warnung. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätte der Herr Bäcker Hoffmann in Cunnersdorf meine Frau sehr beleidigt, ich erkläre dies für Unwahrheit, und werde Denjenigen vor Gericht fordern, welcher solche schändliche Lügen verbreitet. Carl Rüffer, Inlieger.

Cunnersdorf, den 17. Januar 1832.

Flügel-Verkauf. Ein im besten Stande befindlicher Flügel, in Betonung sehr schön, ist bei Unterzeichnetem zur gefälligen Ansicht in Augenschein zu nehmen.

Hirschberg, den 17. Januar 1832. Carl Mörsch.

Verkaufs-Anzeige. Gute Eß-Kartoffeln aus dem Keller sind stets Scheffel- und Viertelweise im Vorwerk zu Straupitz zu bekommen.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 14. Januar 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	$145\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	$154\frac{1}{3}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	153
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	$6—27\frac{2}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	$103\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	104
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$104\frac{1}{4}$
Berlin	à Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	$113\frac{1}{6}$	—
Polnisch Cour.	—	$101\frac{1}{2}$	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	$94\frac{1}{3}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	$98\frac{5}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	103
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	95	—
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	$42\frac{3}{4}$
Ditto Metall.-Oblig.	—	$90\frac{2}{3}$	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	$80\frac{1}{4}$	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	$106\frac{7}{12}$	—
Ditto ditto	500 R.	—	$106\frac{7}{12}$
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	$84\frac{1}{2}$	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	—	$58\frac{1}{3}$
Disconto	—	4	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 12. Januar 1832.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	8	—	1	25	—	1	17	—	1	4	—	—	20	—	1	16	—
Mittler . .	2	4	—	1	20	—	1	11	—	1	2	—	—	19	—	1	10	—
Niedrigster	2	—	—	1	14	—	1	4	—	1	—	—	—	16	—	—	—	—

Jauer, den 14 Januar 1832.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	29	—	1	20	—	1	18	—	1	2	—	—	20	—
Mittler . .	1	25	—	1	15	—	1	14	—	1	—	—	—	18	—
Niedrigster	1	21	—	1	10	—	1	10	—	—	28	—	—	16	—